

„Der Laubaner Bote“
erscheint jeden Mittwoch früh in der Buch-
druckerei der Gebr. Scharf, Görlitzerstraße.

Abonnements-Preis:
vierteljährlich 8 Sgr.



Amtliche und Privat-Anzeigen
werden bis Dienstag Mittag angenommen
und wird die Zeile aus gewöhnlicher Schrift
mit 1 Sgr. berechnet, größere Schrift und
Einfassungen nach Verhältniß des Raumes.

Der Laubaner Bote.

Eine Wochenschrift für Stadt und Land.

No. 46.

Mittwoch, den 18. November

1868.

Sur Todtenfeier.

Wie die Natur im Lenze herrlich blühet,
Im Sommer prangt, ihr Schmuck im Herbst abfällt,
Und vor des Geistes Blick vorüberziehet
Das Bild, das die Vergänglichkeit darstellt:
So Aufblühen, Dahinwelken, Staubwerden
Ist auch des Menschen Loos im Erdensein,
Er geht nach Jahren, Mühen und Beschwerden,
Am Ziel erblaßt, zum Grabesfrieden ein.

Die Blätter welk im Herbst dem Baum entfallen,
Und sie zerstreut der Sturm, weht sie umher;
Auch Alle, die den Pilgerpfad hier wallen,
Vergänglich, sterblich sind und hier nicht mehr,
Ruft sie der Tod aus diesem Erdenleben,
Wo sie nur Pilger sind, in's stille Grab;
Geendet hat ihr Lauf, ihr Wirken, Streben,
Am Ziel den Pilgerstab sie legen ab.

Das kühle Grab, es öffnet seine Pforte
Und nimmt den Greis, den Lebensmüden auf.
Ihn dort umfängt am stillen, dunklen Orte
Der Grabesfrieden nach vollbrachtem Lauf.
So schlumm're sanft, Bollendetes hienieden!
Nach dem gethanen Tagewerk gingst Du
Zur Grabesruhe ein, zum stillen Frieden.
In Deiner Kammer Dir dort süße Ruh'!

Des Todes Allgewalt rafft auch das Leben
Des Mannes, Jünglings und des Kindes hin;
Entreißt den Mann in Thatkraft regem Streben,
Im Lebenslenz der Jüngling scheidet hin.
Die Gattin heiß beweint den theuren Gatten,
Und Kindesliebe Eltern Tod betrübt.
Die mit uns Bande eng' umschlungen hatten,
Sind hier nicht mehr, wir innigst Sie geliebt.

Ihr Andenken bewahren wir im Herzen,
Und uns'rer Lieben wir gedenken treu.
Die Todtenfeier weckt die Trennungschmerzen,
In unserm Innern Ihr Gedächtniß neu.
Auf Ihre Grabeshügel niederlegen
Wir Kränze in der Behmuth Tiefgefühl.
In unsern Herzen Lieb' und Dank wir hegen,
Wir weihen Ihnen heiße Zähren viel!

Die Hingeschied'nen in den lichten Höhen
Unsterblich dort, verklärt im höhern Licht,
Sie werden wir im Jenseit wiedersehen,
Wenn auch im Tode unser Auge bricht.
Der Tod ist Hingang uns zum ew'gen Leben,
Nicht Untergang; es wird in's höh're Sein
Der Geist sich nach der Trennung frei erheben,
Die Hülle geht zur Grabesruhe ein.

Jüngling.

Der Staatshaushalt und die Finanzlage Preussens.

Für die Herstellung des gestörten Gleichgewichts in einem Staatshaushalt kommen hauptsächlich zwei Wege in Betracht: Erhöhung der Steuern und Aufnahme einer Staats-Anleihe. Der erstere Weg ist der natürlichste und wirtschaftlich angemessenste, wenn es gilt, für dauernde Bedürfnisse anhaltende Hülfquellen zu eröffnen; der zweite ist vorzugsweise geeignet, für außerordentliche Ausgaben vorübergehender Natur die nöthigen Deckungsmittel zu bieten. Ein Zustand ernster Verlegenheit ist aber nur dann vorhanden, wenn beide Wege augenscheinlich ungangbar sind, weil weder die steuerzahlende Bevölkerung, noch der Staats-Kredit eine Mehrbelastung ertragen kann, und wenn die Finanz-Verwaltung sich daher genöthigt sieht, die Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten lediglich hinauszuschieben und die Bestreitung unerlässlicher Ausgaben von der ungewissen Zukunft zu erwarten. Die Finanzlage Preussens ist glücklicher Weise von solchen Zuständen weit entfernt. Beide der oben bezeichneten Wege standen unserer Verwaltung zur Deckung des vorhandenen Ausfalls offen. Man kann billiger Weise nicht bestreiten, daß Preussen bei seinen wohlgeordneten Verhältnissen nöthigen Falls im Stande sein würde, an Steuern einen Mehrbetrag von etwa drei Procent seines Gesamt-Einkommens aufzubringen, und noch weniger läßt sich behaupten, daß die Aufnahme einer Anleihe von Fünf Mill. Thaler — falls man dieses Verfahren für zweckmäßig erachtet hätte — auf dem Geldmarkte Schwierigkeiten finden, oder daß die Verzinsung derselben dem Lande eine erhebliche Last aufbürden würde.

Wenn sich Bedenken gegen die Ansicht erheben, daß auch die Steuerkraft des Landes ohne übermäßige Anspannung zur Bestreitung der Mehrausgaben ausreichen würde, so muß man erwägen, worin das zu deckende Deficit seinen Grund hat. In oberster Linie stehen die Leistungen für den Norddeutschen Bund, der von allen theilnehmenden Regierungen erhöhte Beiträge, von Seiten Preussens allein ein Mehr von rund 2,600,000 Thlr. in Anspruch nimmt. Der Mehrbedarf des Norddeutschen Bundes ist aber bekanntlich vorzugsweise dadurch bedingt, daß seine Einnahmen durch Herabsetzung des Briefporto's und vielfache Zollermäßigungen eine starke Einbuße erlitten haben, also durch Maßregeln, welche der gesammten Bevölkerung zu Gute kommen und das wirthschaftl. Gedeihen des Landes fördern. Ebenso ist im preuss. Staatshaushalt eine Verminderung der Einnahmen durch Aufhebung oder Ermäßigung einer großen Anzahl von Abgaben u. Gebühren veranlaßt, und endlich hat das Jahr 1869 einen Mehrbedarf von 1,600,000 Thalern zur Verzinsung und Tilgung neuer Staatsschulden, die unter Zustimmung der Landesvertretung für den Bau von Eisenbahnen aufgenommen worden sind. Die Veranlassungen der jetzigen Mehrausgaben

sind also von fruchtbringender Art; sie dienen dem Aufschwunge des Handels und der Gewerbe — ja, sie haben einem großen Theile der steuerzahlenden Bevölkerung unmittelbare und beträchtliche Ersparnisse möglich gemacht.

Glücklicher Weise hat unsere Finanz-Verwaltung nicht minder auf eine Steuer-Erhöhung, wie auf die Hülfsmittel einer Staats-Anleihe oder Vermehrung der schwebenden Schuld verzichten können; es erweist sich als thunlich, den Mehrbedarf des Staates einstweilen durch vorhandene Bestände an Baargeld und Werthpapieren zu bestreiten, über die der Finanzminister in seinen an das Abgeordnetenhaus gerichteten Erklärungen näheren Aufschluß gegeben hat.

Das vielbesprochene Deficit des preuss. Staatshaushalts findet also ohne Verstärkung der Steuerlast und Vermehrung der Staatsschulden seine Deckung durch verfügbare Mittel, aus deren Verwendung keinerlei Stockung oder Störung für unsere Finanzwirthschaft zu besorgen ist. Das genügt, um dem Urtheil der öffentlichen Meinung über die preussische Finanzlage gegen falsche Darstellungen einen thatsächlichen Anhalt zu geben.

Die von böswilliger Seite aufgestellte Behauptung, die Friedens-Politik Preussens entspringe aus den Finanzbedrängnissen des Staates, fällt in sich selbst zusammen, da augenscheinlich keinerlei Bedrängnisse vorhanden sind, welche die Regierung in der Freiheit ihrer Entschliessungen und ihrer Bewegungen hemmen könnten. Maßgebend für die Politik des Berliner Kabinetts ist lediglich der Wunsch, daß Deutschland sich dem Gedeihen seiner politischen und wirthschaftlichen Entwicklung in Frieden widmen könne und daß in den freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarmächten keinerlei Störungen eintreten mögen.

— Der Staatshaushalts-Stat für 1869 wurde dem Abgeordnetenhaus in der Sitzung vom 6. d. Mts. vorgelegt. Der Finanzminister äußerte sich über die Deckung des auf rund 5,200,000 Thlr. veranschlagten Deficits, wie folgt:

„Es liegt die Erwägung nahe, ob nicht nach alt-preussischen Grundsätzen, wonach die Ausgaben die laufenden Einnahmen nicht übersteigen sollen, eine weitere Beschränkung der Ausgaben stattfinden müßte; Sie werden sich aber, meine Herren, beim näheren Studium des Stats überzeugen, daß die Veranschlagung der Ausgaben auf weiser Sparsamkeit beruht und daß eine weitere Beschränkung der Ausgaben eine wesentliche Schädigung sehr wichtiger Landes-Interessen herbeiführen würde, worauf die Regierung nach Lage der allgemeinen Verhältnisse nicht hat eingehen können. Es kam also nun darauf an, wodurch die außerordentliche Einnahme zu beschaffen sei. Nach den althergebrachten Grundsätzen, wonach die laufenden Einnahmen die Ausgaben decken sollen, wäre der Steuerzuschlag das richtigste Mittel; ich will auch

nicht verhehlen, daß dahin mein Vorschlag gerichtet war. Die Steuerkraft des Landes kann einen solchen Steuerzuschlag ertragen; dagegen wurden erhebliche Bedenken dahin geltend gemacht, daß ein solcher Steuerzuschlag, wenn auch wohl ausführbar, doch neben einer so langen Stockung des Verkehrs, neben der Wirkung ungünstiger Ernten in vielen Theilen des Landes, gerade jetzt sehr peinlich wirken würde. Diese Bedenken machten namentlich auf das landesväterliche Herz des Königs einen tiefen Eindruck. Es wurde mir zur Pflicht gemacht, einen Steuerzuschlag nur dann vorzuschlagen, wenn nicht auf irgend andere Weise eine Deckung gefunden werden könnte. Nach sorgfamer Erwägung glaubt nun die Regierung, Ihnen zuversichtlich die Deckung durch eine solche außerordentliche Einnahme aus den Aktivbeständen des Staates vorschlagen zu dürfen, ohne sich dabei, wie Sie sich leicht überzeugen würden, dem Vorwurf einer üblen Wirthschaft auszusetzen. Es sind nämlich im preuß. Staate aus den neuen Landestheilen an Aktivbeständen in Effekten, Dokumenten und in Baar 33,600,000 Thlr. zugegangen, die auf Grund der Gesetze vom 5. Juli 1867 und 6. März 1868 unter Verwaltung der General-Staatskasse getreten sind.

Von diesen Beständen sind etwa 18 Million. Thlr. hannoversche Landes-Obligationen und etwa 350,000 Thlr. kurhessische Staats-Obligationen, Ihre Genehmigung vorbehalten, der Staatsschulden-Verwaltung überwiesen zur Compensation von Forderungen. Aus den übrigen Beständen, die zum Theil nicht flüssig sind, schlägt die Regierung vor, nur 800,000 Thlr. in Effekten und 1,300,000 Thlr. aus Baarbeständen und Nebensfonds zu verwenden und außerdem zur völligen Ausgleichung den Rest von 3,100,000 Thlr. aus dem Erlöse von 2,529,000 Thlr. Cöln-Mindener Eisenbahn-Stamm-Actien zu nehmen. Diese letzteren Effekten dienen als Spezial-Garantie der Cöln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft für die bestimmte Garantie des Staates wegen mehrerer Bahn-Erweiterungen; über diese Effekten kann der Staat verfügen, wenn er dagegen eine allgemeine Staats-Garantie bietet; für diese Zwecke bleibt eine besondere Gesetzworlage vorbehalten."

In derselben Sitzung sind dem Abgeordnetenhanse ferner die Königliche Verordnung, betreffend die Beschlagnahme des Vermögens des ehemaligen Königs von Hannover, zur nachträglichen Genehmigung, und ein Gesetz-Entwurf wegen Beschlagnahme des Vermögens des ehemaligen Kurfürsten von Hessen zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt worden. Beide Vorlagen sind bekanntlich durch die feindseligen Angriffe der entthronten Fürsten gegen Preußen gerechtfertigt. In letzterer Beziehung wird zur Begründung der Gesetzes-Vorlage darauf Bezug genommen, daß der Kurfürst in einer von ihm veröffentlichten Denkschrift sich offen, unter Anrufung auswärtiger Mächte, als einen Feind der öffentlichen Ordnung

in Preußen hinstellt, an deren Umsturz er nur zur Zeit durch die Macht äußerer Verhältnisse gehindert sei. Deshalb erscheint die Maßregel der Beschlagnahme gegen das Vermögen des Kurfürsten, wie gegen das des ehemaligen Königs von Hannover, als eine Maßregel staatlicher Nothwehr geboten.

— Die Friedenszuversicht, welcher die Thronrede bei Eröffnung des Landtages einen so bestimmten Ausdruck gab, hat auch im Auslande einen sehr günstigen Eindruck gemacht und viel zur Beruhigung der Geister beigetragen. Aus dem Beifall, welcher den bezüglichen Stellen der Königlichen Ansprache, namentlich in den einflussreichsten Blättern der englischen und französischen Presse, gespendet wird, ist wohl der Schluß zu ziehen, daß die öffentliche Stimmung in beiden Ländern den Wünschen und Hoffnungen unseres Monarchen entgegenkommt.

Mannigfaltiges.

* Der Kreisrichter Kreuzschner in Hahnau ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Lauban versetzt worden.

* Im Jahre 1869 kommen zur Ausmünzung: 79,000 Stück Goldkronen und 45,000 Stück in halben Kronen, im Betrage von 1,136,666 $\frac{2}{3}$ Thlr., davon werden 100,000 Stück in Hannover geprägt. An Zweithalerstücken werden 200,000 Thlr., an Thalerstücken 14,770,000 Thlr., in $\frac{1}{2}$ Thlr. 70,000 Thlr. und $\frac{1}{4}$ Thlr. 300,000 Thlr., in Silber Groschen und halben Silber Groschen zusammen für 620,900 Thlr., Kupfermünzen zusammen für 182,000 Thaler; im Ganzen für 17,178,666 Thlr. Münzen geprägt, davon in Berlin 10 Million., in Hannover 3,178,666 Thlr., in Frankfurt a. M. 4 Mill.

* Waldenburg, 11. Novbr. In der heut Nachmittag stattgefundenen außerordentl. Stadtverordneten-Versammlung wurde Herr Bürgermeister Ludwig aus Greifenhagen (ein Laubaner) einstimmig zum Bürgermeister für Waldenburg gewählt. Von 23 abgegebenen Stimmzetteln war einer ohne Namen.

* Prag, 10. Novbr. Bei der Station Horowitz (böhmische Westbahn) hat ein Zusammenstoß zwischen einem Personenzug und einem Güterzug stattgefunden, wobei 29 Personen getödtet und 69 schwer verwundet wurden; die Verunglückten sind größtentheils beurlaubte Soldaten.

† Der „Prager Correspondent“ schreibt über den Eisenbahn-Unglücksfall bei Horowitz: Der Lastzug, welcher das Unglück verursachte, hatte sich bei einer Biegung unweit der Stelle, wo der Postzug stand, einer großen Schneewehe gegenüber befunden. Um nicht stecken zu bleiben, hatte der Locomotivführer volle Dampfkraft gegeben, so daß es ihm gelang, das Hinderniß zu bewältigen; aber kaum war die Locomotive aus der Schneewehe heraus, als man auch den Postzug vor sich stehen sah; an ein Halten des mit voller Kraft bei starkem Gefälle dahineilenden Zuges war

nicht mehr zu denken; das Zugpersonal sprang hinab, wobei sich ein Mann den Fuß brach — und der Zusammenstoß erfolgte. Die Anzahl der bis jetzt Gestorbenen beträgt über 40, schwer verwundet sind auch noch über 40, leichter verwundet etwa 25—30, mit Ausnahme eines Bremsers und eines Packers durchweg Soldaten. Einem Soldaten wurden die Füße abgerissen, der Rumpf schwebte kopfüber die Böschung hinunter, doch röchelte der Unglückliche noch, als sich aus einem gesprungenen Fasse concentrirte Schwefelsäure über denselben ergoß und seinen Qualen ein Ende machte. Ein zweiter Soldat hatte nur eine leichtere Verletzung erhalten, war aber zwischen zwei Wagenfragmenten so eingeklemmt, daß er sich nicht regen konnte. Er schrie jämmerlich um Hilfe, da auf ihn auch das sengende Oeum zu fließen begann, doch es war nicht möglich, zu dem Bedauernswerthen zu gelangen. So starb er eines martervollen Todes, nachdem er durch nahezu zwei Stunden vergeblich geschrien hatte. Einer der Unglücklichen mußte sich im rasenden Schmerze die Zunge abgebissen haben, denn man fand sie später unter einem Eisensplitter als blutigen Klumpen. Hilfeleistung war wohl schnell bei der Hand, aber der rasende Sturm, die dichte Finsterniß, Regen und Schnee hinderten die von allen Seiten herbeigeeilten Bewohner der nahen Ortschaften, Ersprißliches leisten zu können. Erst als von Prag und Bilsen Hilfe anlangte, konnte man an die Wegschaffung der zahlreich. Verwundeten u. Todten denken.

* **Stuttgart.** In der Nacht zum 9. d. ist der Güterzug bei der Station Geislingen verunglückt und total zertrümmert. Von den Beamten, welche den Zug begleiteten, sind einige getödtet, die andern schwer verwundet. Die Bahn ist unfahrbar.

* **Roswein.** Einer der ältesten sächsischen Post-Beamten, der Postmeister Christinck hierselbst, feierte kürzlich zum zweiten Male seine silberne Hochzeit. Er heirathete nämlich im November 1843, also vor 25 Jahren, nachdem seine erste Frau nach mehr als 25jähriger Ehe verstorben, zum zweiten Male. Die zweite Ehe ist kinderlos; aus der ersten leben dagegen 8 Kinder, 35 Enkel und 6 Urenkel.

† In Schwaben ist überall Schnee in ungeheuren Massen gefallen. In Reutlingen brach das Sommer-Theater unter der Last des Schnee's zusammen. Auch aus dem sächsischen Erzgebirge und Voigtlande, so wie aus Böhmen wird von einem ungewöhnlichen Schneefall berichtet.

* **Lübbecke.** Am 29. October Abends, während der Mond den südlichen Horizont hell beschien, entlud sich auf der nördlichen Hälfte ein heftiges Gewitter, das den Müller Bremer, der vor die Thür trat, erschlug.

Kirchen-Nachrichten.

Amts-Boche: Herr Diacon. Thusi u s.

A. In der Kreuzkirche.

Sonntag, den 22. November, früh 9 Uhr:

Todten-Feier.

Allgemeine Beichte, Amts-Predigt und Communion:

Herr Pastor prim. Schmidt.

Nachmittags-Predigt: Herr Diacon. Thusi u s.

B. In der Frauenkirche, früh 9 Uhr:

Amts-Predigt u. Communion: Hr. Archidiacon. Stodt.

Geboren. Den 21. Octbr. dem Fleischermeister Herm. Härtel, ein Sohn, Gustav Otto. — Den 22. dem Hausbes. u. Wattenfabrikant A. F. Lohmüller, eine Tochter, Lina Agnes. — Den 29. dem Blattbinder G. R. Göldner, ein Sohn, Eduard Adolf Richard. — Den 3. Nov. dem Fabrikarb. Hermann Wagner, eine Tochter, Emma Auguste Wanda. — Den 7. der unverehel. G. Krause, eine Tochter, Anna Emilie Louise.

Getraut. Den 15. November der Einwohner G. G. Eschirner mit Alwine Auguste Selma Eschentschler. —

Gestorben. Den 11. Novbr. die nachgel. Wittve des Kreisgerichts-Executors M. Großmann, Frau Karoline geb. Latthaus, alt 46 J. 3 M. 11 T. — Den 12. die Tochter des Schuhmachers W. Eschirner, Marie Martha, a. 1 M. 25 T. — Den 12. die Ehefrau des Brgs., Webers u. Hausbes. A. Zimmer, Frau Charlotte Christ. geb. Jeschke, alt 66 J. 4 M. 24 T. — Den 13. die Ehefrau des Brgs., Webers u. Hausbes. Fr. Grabs, Frau Christiane Friederike geb. Weber, alt 59 J. 8 M. 10 T.

Öeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag, den 19. November cr., Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Protokoll der Sitzung vom 5ten dies. Mts. — Magistrat theilt zur Kenntnißnahme mit, daß die verstorbene Frau Doctor P u d o r der Stadt ein Kapital von 4000 Rthlr. für hilfsbedürftige Arme, und dem Waisenhause ein Kapital von 100 Rthlr. testamentarisch ausgesetzt habe. — Ein Dankschreiben. — Protokoll der regelmäßigen Kassen-Revision vom 7. d. Mts. — Betriebs-Bericht der städtischen Gas-Anstalt pro September mit einem Ueberschuß von 405 Rthlr. 19 Sgr. 10 Pf. — Gesuch des Ortsgerichts von Schreibersdorf um eine Holz-Unterstützung für das dortige Gemeindehaus. — Aufnahme eines Kapitals von 8000 Rthlrn. zur Rückzahlung eines solchen in gleicher Höhe. — Magistrat beantwortet die gezogenen Monita

bei Revision der Rechnungen pro 1866. — Ein Gesuch von drei Grundstücksbesitzern um Gewährung von Ausfahrten von ihrem Grundstück nach der Steinberg-Straße.

In geheimer Sitzung: Mehrere Gesuche.

Lauban, den 15. November 1868.

Der Vorsitzende.
Reimann.

Bekanntmachung.

Der Königliche Baumeister Herr **Kessler** ist am 5ten dies. Mts. in sein neues Amt als Bau-Rathsherr eingeführt worden.

Lauban, den 11. October 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der am 5ten dies. Mts. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung ist der zum Rathsherrn erwählte und von der Königlichen Regierung als solcher bestätigte Fabrikbesitzer Herr **Albert Augustin** in sein neues Amt eingeführt worden.

Lauban, den 11. November 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Stadt-Haushalts-Stats pro 1869 liegt vom 16ten d. Mts. ab 8 Tage in unserer Registratur zur Einsicht offen, was in Gemäßheit des §. 66 der Städte-Ordnung hierdurch bekannt gemacht wird.

Lauban, den 12. November 1868.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Wahl der regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung und eines Ersatzmannes für den zum Rathsherrn gewählten Stadtverordneten Fabrikbesitzer **Augustin** sind:

A. in der III. Wahl-Abtheilung:

- 1) der Tischlermeister Herr **Schneider**,
- 2) der Rechts-Anwalt Herr **Bulla**,
- 3) der Schmiedemeister Herr **Müller**,

B. in der II. Wahl-Abtheilung:

- 1) der Kaufmann Herr **Förster**,
- 2) der Apotheker Herr **Menzel**,

C. in der I. Wahl-Abtheilung:

- 1) der Kaufmann Herr **Armand Weiner**,
- 2) der Zimmermeister Herr **Seibt**,
- 3) der Kaufmann Herr **Hähnel**

und als Ersatzmann für den Fabrikbesitzer Herrn **Augustin**

der Maurermeister Herr **Börner**

zu Stadtverordneten gewählt worden.

Einwendungen gegen die Gültigkeit dieser Wahlen sind in Gemäßheit des §. 27 der Städte-Ordnung binnen 10 Tagen bei der Königlichen Regierung zu Liegnitz anzubringen.

Lauban, den 16. November 1868.

Der Magistrat.

Zum Näh-Verein im Vereins Hause ladet ein **Donnerstag, den 19. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr**, und bittet um recht zahlreiche Theilnahme

Der Vorstand des Diaconissen-frauen-Vereins.

Aufforderung der Concurſ- Gläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldungs- Frist feſtgeſetzt wird.

In dem Concurſe über das Vermögen des Handelsmanns **Carl Weinert** zu **Lauban** iſt zur Anmeldung der Forderungen der Concurſ- Gläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 3. December 1868 einſchließlich

feſtgeſetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieſelben, ſie mögen bereits rechtshängig ſein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns ſchriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 5. September 1868 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen iſt

auf den 18. December 1868, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commiſſar Herrn Kreisrichter **Weber** im Terminszimmer No. 17 anberaumt, und werden zum Erſcheinen in dieſem Termine die ſämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Friſten angemeldet haben.

Wer ſeine Anmeldung ſchriftlich einreicht, hat eine Abſchrift derſelben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unſerm Amtsbezirke ſeinen Wohnſitz hat, muß bei der Anmeldung ſeiner Forderung einen am hieſigen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten beſtellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Dulla, Schindler, Röttger** und der Juſtiz-Rath **Allrich** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Lauban, den 2. November 1868.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Auction.

Heute, Mittwoch, den 18. November, Vormittags 11 Uhr, werden im Restaurateur **Simon**'ſchen Hauſe, Brüder- Straße, folgende im vereinigten Tiſchler-Möbel-Magazin ſich befindliche, noch zur **C. Melz**'ſchen Concurſ-Maſſe gehörenden neuen Möbels meiſtbietend verkauft werden.

- 1) **2** Stück Kirschbaum **Damen-Schreibtische.**
- 2) **1** " " **Nächtisch.**
- 3) **1** " " **Commode.**
- 4) **1** " " **Fußbank.**
- 5) **1** " **nußbaum Sopha.** Gepolſtert, ohne Bezug.

Carl Floegel.

Birken-Auction.

Freitag, den 20. November cr., Vormittags 10 Uhr, werden im ſogenannten **Hennig-Buſche** an der Straße von **Thiemendorf** nach **Lauban**

Birken, in einzelnen Stämmen ſtehend,

an den Meiſtbietenden verkauft werden.

Fällung und Abfuhr für die Stämme bis ultimo December 1868.

Bezahlung baldigſt bei der Auction.

Dominium **Thiemendorf**, im November 1868.

Das Wirthſchafts-Amt.

Solz-Auction.

Auf dem Forst-Revier **Bertelsdorf** sollen
Freitag, den 20. November d. J., von Früh 9 Uhr ab,
nachstehende Hölzer meistbietend verkauft werden:

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 9 Klaftern Kollholz, | 4 Stück Klöcher, |
| 12 Haufen stammdürrs Holz, | 100 Klaftern trockenes Stockholz, |
| 3 Schock weiches Reifig, | circa 30 Haufen Nadel-Streu. |

Der Anfang geschieht mit dem Stockholze.

Bertelsdorf, den 11. November 1868.

Gringmuth.

Frischen astrac. Caviar, Elbinger Neunaugen,
Sardines à l'huile, Teltower Rübchen,
Neue Traubenrosinen, neue Schaalmandeln,
Neue Sultanrosinen, Rheinische Wallnüsse,
Schweizer-, Parmesan- und Kräuterkäse,
Braunschweiger Cervelatwurst, frische Citronen,
Ungarischer Schweineschmalz

empfehl't von neuen Sendungen billigst

Otto Böttcher.

Paletots, Jaquetts & Jacken,

in eleganter facon & feinsten Stoffen,

empfehl't in großer Auswahl

Arnold Hensel.

Das Gute mit dem Billigen

verbindet der von **Johann Scholz** in **Dresden, Rampeschestraße No. 20,** bereits seit mehreren Jahren im Handel befindliche **Orientalische Kaffeeschrot.** Derselbe ersetzt, wenn das Getränk genau nach der auf jedem Packet befindlichen **Gebrauchs-Anweisung** zubereitet wird, vollkommen den indischen Bohnenkaffee und ist so außerordentlich ergiebig, daß man sich aus einem **Loth,** welches circa $1\frac{1}{2}$ Pfennig kostet, **12 bis 15 Tassen** kräftigschmeckenden Kaffee bereiten kann. Es werden eine Menge Kaffee-Ersatzmittel ausgebaut, meist alle diese haben jedoch nur das Mißtrauen des Publikums erregt; entweder haben solche gar keinen Geschmack, oder sie liefern ein weichliches, leicht widerstehendes Getränk. Für die Vorzüglichkeit des **Johann Scholz'schen Orientalischen Kaffeeschrotes** spricht dagegen namentlich die ungeheure Aufnahme.

Man findet denselben, wie in- und ausländische Zeitungsberichte zur Genüge ergeben, nicht nur allenthalben **Nord- und Süd-Deutschlands,** sondern auch der Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Dänemark, Schweden und Norwegen u. und wird selbst in großen Quantitäten nach **Nord-Amerika** gesandt. Es ist dem Erfinder zu solchem Erfolg gewiß zu gratuliren. Eine Wohlthat ist es aber auch für den Unbemittelteren, zu einer Zeit, wo alle Lebensmittel so theuer sind, sich wenigstens während des herrannahenden Winters für ein Billiges ein warmes angenehmes Getränk bereiten zu können.

Leider wird aber bereits dieses vorzügliche Fabrikat **massenhaft gefälscht;** man wolle daher beim Kauf vorsichtig sein, sonst kann man leicht in den Besitz von **gefälschter,** einer sehr geringen Waare kommen, die unter gleichem Namen verkauft wird.

Einzig und allein ächt ist der **Orientalische Kaffeeschrot,** wenn die Packete von **Johann Scholz** in **Dresden, Rampeschestraße No. 20,** stammen. Eine große Anzahl Geschäfte am hiesigen Plage halten von obigem Artikel Lager.

Verein für wissenschaftl. Unterhaltung.
Freitag, den 20. November cr., Abends 8 Uhr im **Hirsch** (für Herren).
Herr Staats-Anwalt **Starke**: Berichte über die **Mauch'sche** Entdeckungsreise im
Südöstlichen Afrika.

Neue Sendung
acht Wiener Wasser-Stiefeln, sowie **Winter-Schuhe**, empfing
und empfiehlt **C. A. Ostermann.**
2ter Laden im **Hirsch**.

Preis auf der Pariser Ausstellung 1867.
Von einem heftigen veralteten Husten wurde ich binnen ganz kurzer Zeit durch den
Mayer'schen
weißen Brust-Syrup
befreit, was ich hiermit der Wahrheit gemäß bescheinige.
Ramin, den 3. April 1867. Der Schulze **Neuhaus.**
Die autorisirte Niederlage von **C. G. Pfullmann** in **Lauban**. Brüderstraße.
Stets steigender Erfolg von 15 Jahren.

Geschäfts-Eröffnung in Lauban.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich hierdurch die ergebnste
Anzeige, daß ich am hiesigen Orte, **Görlitzer-Straße No. 257**, im Hause
des Herrn Apotheker **Hensel**,
ein Manufactur-Waaren-Geschäft
eröffnet habe. Durch bedeutende Geldmittel unterstützt, ist es mir gelungen, mit den
größten Fabrikanten des In- und Auslandes in Verbindung zu treten und ihre Fabrikate
um wenigstens 25 Procent unter dem reellen Preis zu kaufen.
Daß ich nur reelle und gute Waaren führe, verbürgt schon meine langjährige Praxis
und meine genaue Geschäftskennntniß in allen Branchen.
Ich beabsichtige von meinen so billigen Einkäufen gar keine Vortheile zu ziehen, son-
dern Alles dem Interesse des geehrten Publikums zu opfern.
Wer mich mit seinem Besuche beehren wird, wird sich selbst überzeugen, daß es mir
nicht um Marktschreierei und Reklame zu thun ist, sondern, daß ich halten werde, was
ich versprochen, und daß ich wirklich **billig** verkaufe, wie auch der bereits ausgegebene
Preis-Courant bezeugen wird.
Bedienung: **reell und gut!** Preise: **fest!** Maß: **nur nach Berliner Elle!**
D. Scheier.

Meine auf der **Frankfurter Messe** sehr billig eingekauften **Tuche** und
Buckskin's sind eingetroffen und empfehle solche einer gütigen Beachtung.
W. Geschwinde am Markt.

Eisenblech, Kaffeemühlen, Holzschrauben, Schlittschuhe, Kohlenschaufeln,
alle Sorten **Bannägel**, sowie **Taschenmesser** empfiehlt **S. Vogt.**

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. **Scharf** in **Lauban**.